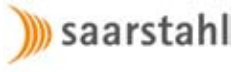
KULTURGUT

Kunstwerke im öffentlichen Raum Völklingen

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von



Impressum

Idee und Konzeption: Traudel Bennoit
Konzeption und Texte: Ingeborg Besch
Fotografie: André Mailänder
Gestaltung: Michael Siffrin
Hrsg. von KulturGut Völklingen e. V. und Ingeborg Besch
Titelbild: Hans Bogler, *Der Eisenmann*, 1938, Detail

In Vorbereitung:
Kunst im öffentlichen Raum – Völklingen/Innenraum mit Werken von Werner Bauer u. a. im Neuen Rathaus, Karl Michaely u. a. in der Schule Mühlgewann, Armin Rohr in der SHG Klinik, Werke im Alten Rathaus u. a. von Carl Röchling

Druck: Druckerei Wollenschneider, Ensheim
Auflage: 1000

Alle Rechte bei den Herausgebern.
www.kulturgut-voelklingen.de

Völklingen 2015

Christiane Blatt
Vorsitzende KulturGut e.V.

Über Kunst- und Kulturgüter reden Menschen der unterschiedlichsten Gruppierungen und Anschauungen miteinander. Um dies zu unterstützen gründete sich 1996 der Verein zur Förderung von Kultur und Kommunikation in Völklingen: KulturGut. Sein Name ist Programm.
Zum Einen bemühen wir uns, das Kulturprogramm zu bereichern, zum Anderen hoffen wir, dass die Auseinandersetzung der Menschen mit Kunst und Kultur Ergebnisse zutage fördert, die der Einzelne nicht erreichen kann.
Völklingen ist eine Stadt mit Sommersprossen, nicht idyllisch, spröde, voller Brüche. Ihr Wahrzeichen, ihr einstiges Nervenzentrum ist eine längst stillgelegte rostige Eisenhüttenanlage. Gerade weil diese Stadt sich mit den Narben, die das 20. Jahrhundert hinterlassen hat auseinandersetzen muss, hat sie das Potential ihre eigene Skulptur zu werden, zumal sie es mit ihrem Eisenhüttenwerk bereits geschafft hat. Es ist heute UNESCO Weltkulturerbe. Seine Ausstellungen finden internationale Beachtung, es ist mittlerweile zu einem weltweit wahrgenommemen Ort der *Urban Art* geworden.
Auch wenn das Gesamtkunstwerk Völklinger Hütte das größte Werk im öffentlichen Raum der Innenstadt ausmacht, so haben wir es aus dieser Broschüre ausgeklammert. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit den Einzelwerken in der Innenstadt schenken, und zwar in diesem ersten Band im Außenraum. Das Buch wendet sich an die Besucher und vor allem an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, die auf dem Weg zur Kirche, zum Bäcker oder zu ihrem Arbeitsplatz an einer Mutter mit Kind aus Grauguss, zwei Kindern aus Bronze oder rostigen Brammen vorbeilaufen. Was soll das eigentlich bedeuten, wer hat das gemacht oder was ist das für ein Material?
Wir wünschen uns, dass Sie sich mit dieser Lektüre Zeit nehmen. Mit den nachfolgenden Informationen sehen Sie die Werke vielleicht mit anderen Augen und sie können eine Bereicherung im Alltag sein.
Auf dem Titel sehen sie den Mann, der heißes Eisen anfasst, allerdings nicht aus ihrer gewohnten Perspektive. Wo schaut er hin? Was hat er schon alles gesehen, was wird er noch sehen? Vielleicht wächst die *Urban Art*, was ja städtische Kunst heißt, eines Tages aus dem Hüttengelände in die Stadt hinaus?
Wir danken allen, die sich für unser Buch durch Idee, Konzeption, Umsetzung und Finanzierung engagiert haben. Ein besonderer Dank ergeht an unsere Kuratorin, Dr. Ingeborg Besch, an die Vorsitzende unseres künstlerischen Beirats, Traudel Bennoit und an den Fotografen, André Mailänder.

Klaus Lorig
Oberbürgermeister

Kunstwerke im öffentlichen Raum ist der Titel der vorliegenden Broschüre, die es in dieser Form bisher in Völklingen noch nicht gegeben hat. Von daher ist die Initiative des Vereins Kulturgut e.V. zu begrüßen, die wichtigsten Kunstwerke in unseren städtischen Parks, auf unseren Straßen oder Plätzen zusammenzufassen und vor allem zu erklären.

Viele dieser Kunstwerken, die wir über die Jahre als „ständige Begleiter“ in der Stadt wahrnehmen, kennen wir zwar vom Augenschein, doch oft sind uns die Entstehungsgründe nicht mehr präsent. Auch fehlt oft das Wissen um die zahlreichen Künstlerinnen und Künstler, die diesen gewachsenen Kunstraum möglich gemacht haben.
Diese Broschüre macht nun mit den Entstehungsbedingungen wie auch den Künstlerinnen und Künstlern dieses Kunstraumes in der Stadt Völklingen näher vertraut. Sie liefert Informationen, die uns in die Lage versetzen und uns die Möglichkeit eröffnen, „unsere“ Kunstwerke im öffentlichen Raum noch einmal und diesmal näher und ausführlicher kennenzulernen.
Auf dem Forbacher Platz kann dies zum Beispiel die Skulptur von Dominique Colombino sein, die erst mit der Einweihung des neuen Platzes dort installiert wurde. Oder aber es ist die *Mutter mit Kind* von Inge Andler-Laurenz, die schon seit dem Jahr 1981 als Brunnenfigur die Passanten bezaubert. Auch die hochaufragende rotleuchtende *Kubushochzeit* von HD Schrader als Stahlskulptur kann als „Paar in der Schwebe“ begeistern.
Was diese Broschüre auszeichnet ist, dass sie nun die wichtigsten Kunstwerke im öffentlichen Raum in unserer Stadt zusammenfasst. Es lohnt sich, den Spuren der Kunst und KünstlerInnen in Völklingen zu folgen. Es ist Kultur für alle – für alle, die entdecken und ihrer Fantasie freien Raum lassen wollen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Entdeckerfreude bei der Lektüre dieser Publikation und der Spurensuche im öffentlichen Raum.
Bedanken möchte ich mich auch bei allen, die diese Broschüre gefördert und möglich gemacht haben. Ich bin sicher, sie wird auf großes Interesse stoßen.

Prof. Dr. Meinrad Maria Grewenig
CEO | Generaldirektor des Weltkulturerbe Völklinger Hütte – Europäisches Zentrum für Kunst und Industriekultur

Völklingen – Kunst- und Kulturhauptstadt des Saarlandes
Völklingen ist die Stadt mit den größten Entwicklungspotenzen im Saarland.
Der rasante Anstieg der Übernachtungen zwischen 2009 und 2011 mit über 320 Prozent – weit mehr als jede andere Stadt in Mitteleuropa – lässt erahnen, welche Potenziale und Chancen in dieser Stadt stecken. Basis dafür sind die ortsansässige Industrie und vor allem das Weltkulturerbe Völklinger Hütte mit höchsten kulturwirtschaftlichen Erträgen. Tobias Rehberger, Gewinner des „Goldenen Löwen“ der Biennale von Venedig 2009, nannte diese Völklinger Hütte anlässlich seines Kunstprojektes „Völklingen-les-Bains“ 2000 einmal eine „große, dicke, fette Skulptur“, die weit in die Zukunft wirkt. Die rasante Erfolgsstory des Weltkulturerbe Völklinger Hütte liest sich fantastisch: nach der 1986 erfolgten Stillsetzung der Roheisenphase 1994 erstes UNESCO Weltkulturerbe aus der Blütezeit der Industrialisierung, 1999 Start einer systematischen Entwicklung zum Kulturort des 21. Jahrhunderts, Besuchermagnet mit weit über 3 Millionen Besuchern in den letzten 15 Jahren, Portal zu den großen Weltkulturen, 2008 Ferrodrom®, das erste ScienceCenter in der Großregion SaarLorLux,
seit 2011 weltweit größte UrbanArt Biennale®, europäisches Zentrum der Pop-Kultur – und die Geschichte ist noch lange nicht zu Ende.

Florian Aigner
Ohne Titel, 2008
Eichenholz, Metall
Platzanlage von Ernst und Partner, Trier
Forbacher Passage, Völklingen

1942 in München geboren und ebenda aufgewachsen
Schreinerlehre
Assistenz bei Mathäus Beyer, Bildhauer
Reisen nach Afrika, Indien und Asien
1992 Landesgartenschau Ingolstadt, erste Anfrage durch einen Landschaftsarchitekten, erstes Objekt entsteht
unterrichtete Bildhauerei an der Universität Chiang Mai, Thailand
lebt und arbeitet in München und in Thailand

„Als Künstler möchte ich Wildnis auf meine ‚Art' in den urbanen Raum installieren und so die Fantasie von Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und Menschen mit einer Behinderung anregen und zum ‚Begreifen' auffordern."
Florian Aigner hat ein klares Konzept und setzte es erfolgreich in über 60 Städten im In- und Ausland um. Kunst im öffentlichen Raum muss für die Menschen da sein, zum Anfassen, zum Spielen, Einladung zum Treffpunkt sein.
Seine Skulpturen stehen auf öffentlichen und privaten Plätzen, bei Schulen und Kitas. Die Holzstangen werden scheinbar wirr aber sich gegenseitig stützend zu einem Turm oder buschartigen Gebilde arrangiert. Es entstehen chaotisch anmutende Strukturen. In der gebauten Umgebung wirkt das erfrischend dynamisch und ursprünglich. Im öffentlichen Raum sollen die Arbeiten spielerisch erlebt werden, sowohl optisch durch die unzähligen Anblicke und Durchblicke, die sie bieten, als auch im wörtlichen Sinne, indem alle, die es können darauf klettern dürfen.
Die Skulpturen stehen immer auf einem weichen Grund. Das Holz wird so bearbeitet, dass kein Splitter die Haut verletzen kann. Zunächst werden die Eichenstämme auf 7 cm Durchmesser geschnitten, und zwar derart, dass die natürliche Krümmung des Stammes erhalten bleibt. Aus diesem Material setzt Aigner dann seine, Bambuswäldern ähnlichen, Strukturen zusammen. Für die Arbeit in Völklingen stand ein windschiefer Busch in Thailand Pate. Ereignisse in und mit der Natur gehen Aigners Formfindungen immer voraus. In unserem Falle hat der Künstler die Zeichnung einfach umgedreht und das Ergebnis als Entwurf verwendet.

Dominique Colombino
Zwei Wesen vor dem Tor des Zufalls, 2010
Stahl, teilweise patiniert
Forbacher Passage, Völklingen

lebt und arbeitet in Folkling, Frankreich

„Ich bin irgendwo in der Welt geboren und ich lebe noch." Mehr will Colombino über seinen Werdegang nicht verraten. Sein Haus ist über und über mit seinen Bildern und „Wesen" bevölkert. „Wesen", weil diese Figuren aus Metall durchaus an die menschliche Form erinnern mit Kopf und Rumpf, aber gleichzeitig könnten sie auch aus dem Reich unbekannter Insekten stammen. Sie sind nicht festlegbar auf eine bestimmte Spezies wie Mensch oder Tier oder Pflanze. Sein kleiner gepflegter Garten ist von einer schönen hohen Steinmauer umschlossen, ein hortus conclusus mit einem großen Feigenbaum. Eine eigene Welt wird spürbar, wenn der Künstler mit seiner tiefen melodischen Stimme eines seiner literarischen Werke vorliest: „Un Fleur Peut Etre Peut Etre Un Fruit." In seinen Wortschöpfungen ist von ephemeren, schattenhaften Erscheinungen die Rede, immer wieder der Versuch, das „Dazwischen" in Worte zu fassen. Und in den Zauber ruft plötzlich der Nachbarsjunge und reicht ein frisches, selbst gebackenes Baguette über den Zaun.
Die Stahlskulptur auf dem Forbacher Platz wurde der Stadt Völklingen zur Einweihung der neugestalteten Anlage von der Stadt Forbach geschenkt. So bleibt sie ein sichtbares Zeichen für Kooperation über Grenzen hinweg. Genau das ist ja Colombinos Thema: Auflösung von Grenzen. Es gibt EINEN Wirkstoff aus dem alles Einzelne entsteht, also warum sich gegenseitig bekämpfen? Geldhandel und Nukleartechnik bezeichnet er als die Katastrophen unserer Epoche. Die drei Meter hohe Skulptur mutet wie eine ägyptische Schrifttafel an. Sie wird flankiert von zwei „Êtres", je 1,98 m hoch. Die Durchbrechungen scheinen eine Aufreihung geheimer Zeichen zu sein. Colombino verbindet sie mit der deutschen Kultur. Klar erkennbar sind zwei Friedenstauben. Auf den übrig gebliebenen Flächen kann man Texte in Französisch lesen. Es handelt sich nicht nur um Gedichte des Künstlers selbst. In einer Passage schildert der Schriftsteller Serge Battiston wie in Colombinos Werk Leerflächen zu Zeichen werden. Er beschreibt die dünnen Figuren, die schattenhaft aus einer anderen Welt zu kommen scheinen, wie Traumgespinste sich entziehen und doch allgegenwärtig sind. Er beschreibt die Schönheit der schillernden Farbnuancen und schließt mit dem Ausruf: „En fait c'est une leçon de vie."
Manche Leerformen ergeben auf der Bodenplatte die entsprechende Vollform dazu. Die kleinen Kuben erinnern an Grabmäler und Grabsteine. Die mit farbigem Glas gefassten Leerstellen im „Tor" vermitteln eine Stimmung von Kirchenfenstern, die vielen Figürchen sind eher ausgemergelt als feenhaft.
Ganz unten rechts, wo man eine Signatur erwarten könnte, da findet sich das Wort „Elle". Das ist ihm besonders wichtig. Viele Menschen sind ins Schattenreich entschwunden, ein Wesen ist aber immer das, was betroffen macht.
Wenn aber heute an seinem Werk ein Fahrrad angebunden wurde oder die Kinder daran klettern, dann hat das Leben wieder einen Sinn.

Inge Andler-Laurenz
Mutter und Kind, 1981
Grauguss, patiniert
Pfarrgarten St. Eligius, Völklingen

1935 in Völklingen geboren und ebenda aufgewachsen
1951–1957 Studium der Bildhauerei bei Prof. Theo Siegle an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk, Saarbrücken
1952 1. Preis im Plakatwettbewerb des Saarländischen Kultusministeriums
1957–1959 Studium der angewandten Malerei und Plastik an der Werkkunstschule Düsseldorf bei Prof. H. Scherer
1956 Internationale Sommerakademie Salzburg, Bildhauerei bei Giacomo Manzù
1959 Internationale Sommerakademie Salzburg, Lithographie bei Slavi Soucek
1984 Goldmedaille für die Plastik „Flucht" beim Salon de Metz
2001 Preisplaketten für den Mundart-Wettbewerb der Stadt Völklingen und des Saarländischen Rundfunks „Schwätz kään Blech"
2005 drei Bergmänner auf der Bergehalde der Grube Ensdorf
2005 Fritz Zolnhofer Preis der Stadt Sulzbach
Mitglied der Künstlerinnengruppe Saar
Mitglied der Gesellschaft für christliche Kunst e. V., München
Mitglied des Bundesverbandes Bildender Künstler, Saarländisches Künstlerhaus Saarbrücken e. V.
lebt und arbeitet in Völklingen

Die Brunnenfigur *Mutter und Kind* wurde von einer in Völklingen beheimateten Künstlerin aus Grauguss geschaffen. Grauguss gehört zu den Gusseisen und besteht, wie der Name verrät, zum Hauptanteil aus Eisen, während Bronzeguss zu mindestens 60 % auf dem Element Kupfer basiert. Wir begegnen ihrer Kunst an unterschiedlichsten Orten der Stadt und deren Umgebung. Für die Pfarrkirche St. Monika in Überherrn hat sie 1979–1981 mit dem sechsflügeligen Eingangsportal ein Hauptwerk geschaffen. Im Innern stammen Taufbecken, Tabernakel, Leuchter, Vortragekreuz und die Skulptur der Madonna von ihr.
In der Generation der Inge Andler-Laurenz haben nur wenige Frauen das Fach der Bildhauerei gewählt. Sie begnügte sich jedoch nicht mit Ton und Gips oder mit der Kleinplastik, sondern beschäftigte sich über den Bronze- und Grauguss hinaus mit der Kunst des Schweißens. Als Tochter der Eisenhüttenstadt saß sie an der Quelle der Lehrwerkstätten und wusste sie auch zu nutzen.
Auch wenn die Arbeit nicht im Pfarrgarten einer Kirche stünde, wüssten wir um die lange Tradition der Madonna mit Kind. In Titel und Gestaltung versteht es die Künstlerin von der besonderen Geschichte das Augenmerk auf jede Mutter zu lenken, deren Lebensform sich mit der Nähe zu einem Kind verändert hat.
Beide lebensgroß wirkende Körper ergeben gemeinsam – 110 cm hoch ist die Sitzende mit einer Tiefe von 100 cm – eine schalenartige Form. Da sammeln sich mal das Licht mal der Schatten und mal der Regen. Das Kind hat noch keine Bewegungsfreiheit. Doch während die Mutter mit geneigtem Kopf auf die Welt von Brunnen und Kind konzentriert bleibt, schaut es keck in die Umgebung hinaus. Ort und Skulptur laden an diesem beruhigten Platz der Kirche zum Verweilen und Ruhefinden ein.

Hans Schröder
Junge und Mädchen, 1989
Bronze
Adolph-Kolping-Platz, Völklingen

1930 in Saarbrücken geboren und aufgewachsen
2010 gestorben, ebenda
1948–1950 Ausbildung zum Goldschmied und Volontariat in einem Atelier bei Cartier, Paris; Abendkurse an der freien Akademie „La Grande Chaumière“, Paris
1952 Zeichenakademie Hanau, Fachschule für Goldschmiede
1955–1956 Studium an der Werkkunstschule Saarbrücken bei Prof. Siegle
1958 Saarlandmeister im Halbgewicht im Boxen
1976 Folkwangmuseum Essen, Einzelausstellung; Ausstellung Musée d'Art Moderne, Paris, Teilnahme; Auszeichnung derÉcole Française, Paris
1982 Albert-Weisgerber-Preis der Stadt St. Ingbert mit Einzelausstellungen im Albert-Weisgerber-Museum, St. Ingbert und Saarlandmuseum, Saarbrücken
2001 Saarländischer Verdienstorden
2005 auf der Rangliste der 100 wichtigsten Saarländer nimmt Schröder Platz 10 ein

Da lehnt ein Mädchen an einer Brüstung. Das Knie lässig angewinkelt blickt sie über den kleinen runden Platz unter ihr. Dort steht der Junge in einer traditionell anmutenden Haltung mit Stand- und Spielbein. Hans Schröder hat die historische Entwicklung der Bildhauerei von der Antike über die Renaissance bis Rodin studiert und verehrt. Die anschauliche Form aus der Geschichte in ein lebendiges Bild unserer Zeit zu übertragen, das war sein Anliegen. Der Junge trägt Sportschuhe und T-Shirt, das Mädchen ist mit den langen, offen getragenen Haaren und dem Pony ganz und gar ein Kind seiner Zeit. Beide sind je 127 cm groß.
Um diese Lebensnähe zu erreichen, hat der Künstler seine Arbeiten fotografisch vorbereitet. In diesem Fall ließ er ein Mädchen und einen Jungen auf der Platzanlage spielen und posieren. Damals war der Brunnen eine kreisrunde Anlage und die Kinder nahmen die verschiedensten Positionen rund um das Becken ein. Das erklärt auch, warum das Mädchen dergestalt an der Mauer lehnt: Es ist eine typische Kinderhaltung an einem Brunnenbecken. Heute schaut sie in die Ferne und könnte die immer noch spielenden Kinder auf der Mauer der neuen Anlage beobachten.
Die Bronzeskulpturen werden lebendig in Haltung und Anmutung der Kinder, aber auch im intensiven Spiel von Licht und Schatten. Ob Haut, Kleid oder Haar – die Oberfläche wurde so bearbeitet, dass das Modellieren der Hände sichtbar und fühlbar bleibt. Der ausgestreckte Arm des Jungen scheint jemanden zu empfangen. Kniete das Mädchen nicht in seinem Rücken, wüssten wir sofort, wen er meint. Seine ausgestreckte Hand ist an der Oberkante blank poliert von den vielen Händen, die seit 1989 auf diese Geste reagieren wollten.

Gunter Demnig
Stolpersteine, 2013
Poststraße 30, Völklingen

1947 geboren in Berlin und ebenda aufgewachsen
1967–1970 Studium an der Hochschule für Bildende Kunst, Berlin bei Herbert Kaufmann
1971 Studium an der Kunsthochschule Kassel und der Universität Kassel
1977–1979 beschäftigt in der Denkmalsanierung
1980–1985 künstlerisch wissenschaftlicher Mitarbeiter im FB Kunst, Universität Kassel
1985 freischaffender Künstler mit Atelier in Köln
1993 Entwurf zum Projekt Stolpersteine
1997 erste nicht genehmigte Verlegung in Berlin-Kreuzberg
Seit 2004 zahlreiche Auszeichnungen des Projektes
Seit 2011 Atelier im Kunstzentrum-Signalwerk, Köln

www.voelklingen.de, Pressemitteilungen/Archiv, 2012
www.voelklingen-im-wandel.de
www.stolpersteine.eu

Im Januar 2015 waren 50 000 Stolpersteine in 1300 Orten Europas verlegt. Das Mahnmal im Gedenken an den Holocaust in Form einer Intervention im öffentlichen Raum verbreitet sich stetig weiter.
Es handelt sich um Pflastersteine, je 96 x 96 mm, Höhe 100 mm, die mit den in Messing eingravierten Namen, Geburtsdaten, dem Datum und dem Ort ihrer Ermordung versehen vor dem einstigen Wohnhaus der Opfer des Holocaust in den Boden eingelassen werden. Wir stolpern nicht im wörtlichen Sinne darüber. Alle Steine gemeinsam ergeben das Werk. Eine Internetseite repräsentiert das Projekt und zeigt die Chronik auf von Januar 2003 als die ersten 17 Steine in Freiburg mit Genehmigung verlegt wurden bis zum jetzigen Zeitpunkt. Die Betitelung lautet: „Ein Projekt, das die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Zigeuner, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhält.“ Der Künstler bezieht sich auf eine Stelle im Talmud: „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“
Seit fünf Jahren werden die Steine von Michael Friedrichs-Friedländer in Berlin-Pankow von Hand gefertigt. In das weiche Metall wird jeder Buchstabe mittels eines Stempels eingehämmert.
In Völklingen wurden 2012 initiiert durch das Aktionsbündnis Stolpersteine und die Stadt die ersten 7 Steine in der Saarstraße 33 vor dem Wohnhaus von Fredi Wiedersporn verlegt. Weitere Orte: Völklinger Straße 60, zum Gedenken an den Schneider Wilhelm Bermann und Berta Bermann-Keller, Völklinger Straße 61 Samuel Bermann und Familie, in Ludweiler vor dem ehemaligen Bürgermeisteramt ein Stein für den Bergmann Philipp Kaufmann, in Luisenthal Bahnhofstraße 4 für den Kinderarzt Dr. Fromm, vor dem Albert-Einstein Gymnasium für den Schüler Fritz Lieser, in der Moltkestraße 49 und 19 für Josef Schirra und Hermann und Klara Kahn, Poststraße 30 für die Familie Benny und Alica Kahn mit den Kindern Odette und Robert. Im Jahr 2014 folgten in Lauterbach, Köhlerstraße 7 ein Stein für Andreas Closen, in der Hauptstraße 293a für Anton Detemple, in Heidstock, Burgstraße 17 für Benno Wang, in Fürstenhausen, Saarbrücker Straße 19 für Abraham und Minna Kaiser, in Geislautern, Warndtstraße 87 für Albert Grimm, Poststraße 30 für die Familie Ostrolenk, vor dem Weltkulturerbe Völklinger Hütte Stolperschwelle für die Zwangsarbeiter in der Stahlproduktion.

HIER WOHNTE
BENNY KAHN
JG. 1897
FLUCHT 1933 FRANKREICH
INTERNIERT DRANCY
DEPORTIERT 1944
ERMORDET IN
AUSCHWITZ
HIER WOHNTE
ALICA KAHN
GEB. JUDA
JG. 1898
FLUCHT 1933 FRANKREICH
INTERNIERT DRANCY
DEPORTIERT 1944
ERMORDET IN
AUSCHWITZ
HIER WOHNTE
ODETTE KAHN
JG. 1927
FLUCHT 1933 FRANKREICH
INTERNIERT DRANCY
DEPORTIERT 1944
ERMORDET IN
AUSCHWITZ
HIER WOHNTE
ROBERT KAHN
JG. 1930
FLUCHT 1933 FRANKREICH
INTERNIERT DRANCY
DEPORTIERT 1944
ERMORDET IN
AUSCHWITZ

Hans Bogler
Der Eisenmann, 1938
Grauguss, patiniert
Verwaltungsgebäude der Saarstahl AG, Haupteingang, Völklingen

geboren 1910 in Neunkirchen
gestorben 1994 ebenda
1924 Laufjunge im Neunkircher Eisenwerk
1926 Vollarbeiter auf der Koksanlage des Werkes
1928 Besuch von Abendkursen für Malerei an der neuen Kunst- und Gewerbeschule Saarbrücken
1929–1936 Studium an der Kunst- und Gewerbeschule Saarbrücken, Besuch der Zeichenklasse von Oskar Trepte, weiterhin als Hüttenarbeiter in Neunkirchen tätig
1932–1936 Studium der Bildhauerei bei Prof. Fritz Claus
1936 Abschluss als geprüfter Holzbildhauer
1936–1938 freie Tätigkeit
1938–1940 Studium an der Akademie für angewandte Kunst in München, Besuch der Bildhauerklasse von Prof. Josef Henselmann
1940–44 Wehrdienst
1944–49 Kriegsgefangenschaft in Minsk/Weißrussland
1949 Rückkehr nach Neunkirchen, Tätigkeit als freischaffender Künstler
1973–1994 Vorsitzender des Neunkircher Künstlerkreises

http://www.kuenstlerlexikonsaar.de

Der Mann, der heiße Eisen anfasst, wird in Völklingen *Der Eisenmann* genannt. Tatsächlich besteht er auch aus Eisen mit einer lebensechten Größe von 193 cm. Er wurde als Hommage an die vielen Männer geschaffen, die ihren Körper ein Leben lang viel zu harten Strapazen aussetzen mussten. Den meisten Menschen in Völklingen sind nicht nur die Tätigkeiten dieser Männer bekannt, sondern auch deren Schicksale. Die Zange, die er in der Linken neben seinem Körper hält, ist ein Attribut und deutet darauf hin, dass er in der Walzanlage oder der Schmiede tätig war.
Der Künstler selbst wohnte in Neunkirchen, wo er aus seinem Atelierfenster auf das Stumm'sche Eisenhüttenwerk blicken und die Arbeiter beobachten konnte. *Der Eisenmann* steht repräsentativ ruhig da. Seine Züge sind nicht hart, sein Körper ist geschmeidig, er wirkt jung und „sexy" könnte man spontan sagen. Die zwei Herren aus der Verwaltung, die mir helfen ihn zu vermessen, sind derselben Ansicht, nur einer der beiden würde es „attraktiv" nennen. Noch ist sein Körper nicht von harter Arbeit gezeichnet oder verschlissen. Die Silhouette der Gestalt fließt in weichen Linien. Die Falten des Hemdes oder der angedeutete Gürtel modifizieren nur den geschmeidigen Fluss der Oberfläche. Der Gürtel sitzt auf den Hüften nicht in der Taille und betont so deren Schwung.
Der eher weich anmutende Mann aus Eisen steht da wie eine antike Statue mit Stand- und Spielbein. Aber beide Fußsohlen stehen auf dem Boden, so dass der Bildhauer eine, in der Natur nicht ganz realisierbare Spannung in den Körper bringt. Stärke und Energie erwachsen aus der Gestaltung, nicht aus der Nachahmung.
Der Eisenmann blickt in eine sich verändernde Welt. Er hat noch die tobenden Maschinen gesehen und gehört und er sieht im Wandel der Zeit das Weltkulturerbe mit seiner Kunst und seinen Besuchern. Er wird einsam bleiben, aber in zehn, zwanzig oder hundert Jahren die Stadt, ihr Leben und ihre Menschen immer noch beobachten. Vielleicht lohnt sich eine Begegnung mit ihm. Doch seien sie vorsichtig, denn hinter ihm sitzt einer, der auf ihn aufpasst und spontan sagt, das ist mein Freund.

Thomas Wojciechowicz
Bramme, 1989
Schrott-Stahl, gefertigt im Walzwerk Dillingen
Finanzamt Völklingen

1953 in Kirchheimbolanden geboren
1972-1977 Studium an der Kunstakademie Karlsruhe und an der Johannes Gutenberg Universität Mainz
1984 Stipendium der Cité des Arts, Paris
1987 Förderpreis der Stadt Saarbrücken
1991 Kunstpreis des Stadtverbandes Saarbrücken
1994 3. Preis, Wettbewerb um die künstlerische Gestaltung des Gedenkplatzes und Dokumentationszentrums im KZ Buchenwald (zusammen mit dem Architekten Thomas Britz); 1. Preis (gemeinsam mit Lukas Kramer) im Wettbewerb um die Gestaltung des Innen- und Außenbereiches des Berufsbildungszentrums II, Paul-Schmook-Straße, Saarbrücken
1995 1. Preis, Wettbewerb zur Gestaltung eines Brunnens in Saarlouis-Roden

http://www.kuenstlerlexikonsaar.de

Hinter dem Finanzamt Völklingen stehen und liegen vier Körper aus Stahl. Man nennt sie allgemein die *Brammen*, denn das ist der Name für den unbearbeiteten Eisenblock, so wie er aus der Walze kommt. Das Material wird nicht als „schön" empfunden, zumal es sich auch noch um Schrott-Stahl handelt, aber in der Eisenstadt Völklingen ist es selbstverständlich. Für den Bildhauer Thomas Wojciechowicz war es das allerdings nicht, denn von seinem über die Landesgrenzen anerkannten Werk sind wir an Holz gewöhnt. An diesem Ort inspirierte ihn die Geschichte der Stadt dazu, sein gewohntes Material zu verlassen. „Ich war fasziniert von der rohen Form des Materials, wie es, ähnlich einem heißen Nudelteig aus der Stranggussanlage im zentimeterweisen Vorschub rausruckelt. Genauso roh und unbearbeitet sollte es auch bleiben."
Wojciechowicz arbeitet mit Grundformen. Hier wählt er die *Bramme* selbst, also einen Kubus. Sie wird in vier Teile zerlegt, die sowohl Teil eines Ganzen bleiben als auch für sich selbst stehen. Die Dicke von 30 cm ergibt sich aus dem Maximum, welches die Anlage im Walzwerk Dillingen erlaubt. Die Struktur der Oberflächen ergibt sich aus dem Prozess der Fertigung. Sein Eingreifen begrenzt sich auf die Art der Zerlegung: Aus einem Block werden die drei „U"-Formen und der Kern ausgelöst, so dass man sie wieder zusammensetzen könnte.
Die Stele hatte der Künstler im Innern des Gebäudes vorgesehen. Im Durchgang sollte sie der stützenden Säule gegenüber stehen. Die „U"-Formen bilden Räume im Außenraum, nicht Räume wie Zimmer mit vier Wänden. In die Form, die sich nach oben öffnet, kann man einsteigen und nach oben schauen. Durch das Tor kann man hindurch schreiten, vielleicht von einer Zeit in eine andere, oder man kann sich davon einrahmen lassen. Eine Vertikale öffnet sich nach oben, eine nach unten zur Erde und eine steht ganz auf sich selbst besonnen. Die dritte „U"-Form scheint umgefallen, wurde auf die Seite gelegt. So bildet sie die Horizontale aus, die für uns Menschen Ruhemodus bedeutet. Von Erwachsenen eher unbeachtet krabbeln, balancieren und klettern Kinder unter und über die Holme.

Arman, eigentlich Pierre Fernandez Armand
Prometheus, 1998
Stahl
Völklinger Platz, Völklingen

1928 in Nizza geboren und ebenda aufgewachsen
2005 gestorben in New York
1947 Bekanntschaft mit Yves Klein und Reise durch Europa
1949 Studium an der École Nationale des Arts Décoratifs, Nizza und an der École du Louvre, Paris
1951 Bekanntschaft mit dem Kunstkritiker Pierre Restany
1952 Militärdienst in Indochina
1957, 1958 Reisen durch die Türkei, Afghanistan und den Iran
1960 Mitbegründer der Gruppe „Nouveaux Réalistes“
1961 Bekanntschaft mit Marcel Duchamp
1966 Marzotto-Preis
1967 Teilnahme an der Weltausstellung in Montréal
1972 Ordre national du Mérite
1982 „Long Term Parking” in Jouy en Josas, Fondation Cartier
1984 Kommandeur des Ordre des Arts et des Lettres
1989 Ritter der Ehrenlegion
1995 “Hope for Peace”, Beirut

Zertrümmerte Teile eines Pianos, der Inhalt eines Papierkorbes in einen Glasbehälter eingeschlossen, ein zersägtes Violoncello wird auf einen Bronze-Sockel gehoben, Porträts großer Komponisten entstehen aus den Musikinstrumenten, die sie je bevorzugen – Pierre Fernandez Armand, der sich seit 1958 Arman nennt, war eine zentrale Kraft in der Entwicklung der Kunst im 20. Jahrhundert. Seine Arbeiten sollten realistisch bleiben, ähnlich einem Stillleben. Was aber ist realistischer als der Gegenstand selbst? Zerlegt, neu montiert oder in Mengen angehäuft ergeben die vertrauten Dinge dennoch eine neue Form in der Welt. Arman liebte die Musik und war mit einer Musikerin in erster Ehe verheiratet.

Als *Prometheus* 1998 entsteht, ist die expressive Phase des Künstlers mit Abfall und Zerstörungen längst vorbei. Diese Arbeit steht als Leihgabe von der gleichnamigen Ausstellung übrig geblieben, immer noch auf ihrem improvisierten Platz. Der halbe Klangkörperteil eines Cellos lässt sich nur mit Mühe erkennen, denn welches stahlrostige Werk könnte sich gegen so viel rostigen Stahl in unmittelbarer Umgebung durchsetzen? Sie war für den Deutsch-Französischen Garten vor Victor’s Residenz-Hotel bestimmt, wo herber Stahl und Natur ein Zwiegespräch anstimmen. (Institut für Aktuelle Kunst im Saarland, Mitteilungen 6, 1998)

Im Zentrum der Arbeit steht eine 7 Meter hohe Stele. Ein archaisches Zeichen für die „Mittelachse“ unserer Existenz. Die Verbindung von Erde und Himmel und die messbare Klarheit des Kubus. Den Klangkörper setzt der Künstler in die Schräge. Das Musische, das Irrationale versetzt den menschlichen Geist in Schwingungen. Warum der Mensch ein tief verwurzeltes Bedürfnis nach so Unpraktischem wie Kunst und Musik hat, darüber darf noch viel spekuliert werden. Das dritte Element ist das Zahnrad. Da sind wir wieder auf der sicheren Seite.

Haupteingang Entrée principale
>2014
Weltkulturerbe Völklinger Hütte

HD Schrader
Kubushochzeit, 2007
Stahl
an der B 51, Völklingen Richtung Bous,
Saarstahl AG, Torhaus 10

1945 geboren in Bad Klosterlausnitz, Thüringen
1965 – 1969 Studium an der Werkkunstschule Hamburg u. a. bei Max Hermann Mahlmann
1972 Mitbegründer der Künstlergruppe „internationaler arbeitskreis für konstruktive gestaltung“ (IAFKG), Antwerpen
1983 Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, Hamburg
1986 Professur für Typografie an der Fachhochschule Dortmund
1990 Preis „Kultur Aktuell in Schleswig-Holstein“
1991 Landesschaupreis Schleswig-Holstein
1992 Ausstellung im Museum am Ostwall, Dortmund und im Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen
1996 Ausstellung im Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt
2000 Teilnahme für die Landesregierung an der EXPO 2000
2005 Einladung zum chinesisch-deutschen Malersymposion in Wuyishan, China
2006 Mitglied der internationalen Jury für den Olympic Landscape Sculpture Contest in Peking
2010 Ausstellung im Museum Ludwig, Koblenz
In zahlreichen internationalen öffentlichen Sammlungen sind Werke von HD Schrader vertreten.

Die Skulpturen HD Schraders setzen sich von ihrer jeweiligen Umgebung in auffälligem Rot ab; sie wirken als Fremdkörper in ihrem kubischen Erscheinungsbild. *Kubushochzeit*, *Kugel im Kubus, Elastic Cube*, so lauten die Titel seiner Werke und damit wissen wir, worum es dem Bildhauer geht: um die reine Form. Wir erleben die Werke wie Signalzeichen im Raum, allerdings Zeichen wofür? Eine Geschichte erzählen sie nicht. Schrader entwickelt seine Arbeiten aus einem Regelsystem. Der Betrachter spürt das Prinzip; meist in der Anmutung einer überpersönlichen Kühle, in der Abkehr vom Sinnlichen. Das Sichtbare entwickelt sich aus einem „Rechenprozess“.
Seit 1999 setzen sich Schraders Ausgangswürfel aus Vierkantstahl-Elementen zusammen, wie Würfelskelette.
Zu der Gruppe *Cubes and trees* gehört die in Völklingen aufragende *Kubushochzeit*. Wie bei den Ästen eines Baumes können wir durch die Zwischenräume der Kubusgerüste die Umgebung im Zusammenhang mit der Skulptur wahrnehmen. In Völklingen verbindet sich die Stahlarbeit mit der Haldenlandschaft im Hintergrund. Was wir nicht sehen können: Die Arbeit wurde aus dem letzten Stahl gemacht, der in der Völklinger Hütte hergestellt wurde. So bleibt sie mit ihren 28 Tonnen Stahl wie ein Leuchtturm ein sichtbares Zeichen für die letzte Produktion und das Ende einer Ära.
Kubushochzeit setzt sich aus zwei aufwachsenden, 15 Meter lang gezogenen Kuben zusammen. Der Eine steht im senkrechten Lot, der Andere wächst durch seine Neigung in den aufragenden hinein. Zwei scheinen da aufeinander angewiesen zu sein, auf jeden Fall ergeben sie gemeinsam eine neue Form, die beim Umrunden viele verschiedene Formen hervorbringt. Fährt man von Bous auf die Stadt zu, verschmelzen sie gar zu EINEM majestätisch aufragenden Pfeiler.
Entstehung und Aufbau der Arbeit wurden in einem Buch festgehalten: Die Kubushochzeit, hrsg. von Saarstahl AG, Völklingen 2007.

Helmut und Judith Pink, in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Leibfried, Eppelborn
Sonnenhügel, 2006
Basalt, Metall, mit Messingpulver patiniert, Wasser
Püttlinger Straße, Völklingen

Helmut Pink
1955 geboren in Eppelborn
Aufgewachsen im väterlichen Steinmetzbetrieb
Ausbildung in verschiedenen Steinmetzbetrieben,
Besuch der Schule für Bildhauerei in Braunschweig, Mainz und Konstanz am Bodensee

Judith Pink
1987 geboren in Eppelborn
Ausbildung im väterlichen Steinmetzbetrieb
Stipendium mit Studienaufenthalt in Santiago di Compostela

Es gab Zeiten, in denen eine Stadt durch eine Mauer geschützt werden musste. Deshalb brauchte man Tore, durch die man sie betreten konnte. Sie wurden besonders gestaltet, denn hier bekamen Fremde den ersten Eindruck und für die Bewohner wurden sie zum vertrauten Zeichen bei ihrer Rückkehr. Vielleicht ist das Bedürfnis „empfangen zu werden“ daher tief in uns verankert. Wer Völklingen von Püttlingen aus erreicht wird an der Stadtgrenze von einer, bei Sonnenschein leuchtenden, goldenen Kugel willkommen geheißen. Sie scheint im Kontrast zu den drei Basaltsäulen, die sie umgeben zu schweben. Wäre sie an drei Glasfiberschnüren an den tonnenschweren Basaltsäulen befestigt worden, wie im Entwurf vorgesehen, so bliebe der Eindruck auch bei steter Annäherung erhalten. Die Brunneninstallation steht am Fuße des Sonnenhügels, also meint die goldene Kugel nicht irgendeinen Planeten. Die Leben spendende Sonne gehört zu den ältesten Zeichen der Menschheit für Energie, Kraft und daraus erwachsender Lebensfreude. Das Basaltgestein dagegen entstammt der Erde. Aus ihr wächst alles Lebendige, aus ihr schöpfen wir die Ressourcen. Licht, Feuer und Erde und als viertes Element kommt in der Brunnenanlage das Wasser hinzu. Ohne Wasser keine Fruchtbarkeit.
Das Ensemble strahlt eine gewisse majestätische Hoheit aus. Man muss an einen archaischen Kultort denken, inmitten des Treibens unserer Zeit, dem Autoverkehr. Am anderen Ende der Stadt dominiert die Anlage der Völklinger Hütte das Bild. Ihre Majestät lässt das Treiben der Menschen samt Autoverkehr zu ihren Füßen zu Spielzeug werden. Die Künstler wollten die drei Säulen als Reminiszenz an die drei Schlote der Hütte sehen. In ihrem Entwurf sprudelt Wasser wie Rauch 60 cm hoch aus den Basaltsäulen, die damals nur in China aufzutreiben waren. Sie haben den Stein so bearbeitet, dass das Wasser seinen Weg finden konnte. Vielleicht findet sich irgendwann ein Pate, der mit passender Technik dem Werk zu seiner eigentlichen Form verhelfen kann. Auf jeden Fall lohnt es sich, den Kreisel zu betreten und einmal die Hand auf 200 Millionen Jahre zu legen.

HD Schrader
Kubushochzeit
Unmittelbar neben der
Bundesstraße 51,
vor Saarstahl AG Torhaus 10
Hans Bogler
Der Eisenmann
Verwaltungsgebäude Saarstahl AG
Helmut Pink u. Judith Pink
Sonnenhügel
Püttlinger Straße,
im 2. Kreisel Ortsausfahrt
Richtung Püttlingen
Völklingen City
Stand: 2015
Heinestraße
Püttlinger Straße | L136
Gunter Demnig
Stolpersteine
Poststraße 30
Thomas Wojciechowicz
Bramme
Finanzamt Völklingen
P
Rathaus
Hohenzollernstraße
Finanzamt
Florian Aigner
Ohne Titel
Forbacher Passage
Poststraße
Forbacher Passage
Bismarckstraße
City Promenade
Rathausstraße
Hauptbahnhof
B 51
Weltkulturerbe Völklinger Hütte
Hans Schröder
Junge und Mädchen
Adolph-Kolping-Platz
Autobahnzufahrt 9
AB 620
Saarbrücken -
Saarlouis
Autobahn-
zufahrt 8
AB 620
Saarbrücken -
Saarlouis
Arman
Prometheus
Völklinger Platz
Dominique Colombino
Zwei Wesen vor dem
Tor des Zufalls
Forbacher Passage
Inge Andler-Laurenz
Mutter und Kind
Pfarrgarten St. Eligius
Saar